



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

Vom Blitze erschlagen.

---

der heiligen Scholastika, der großen Zwillingsschwester des hl. Vaters Benedikt. Zugleich gedenkt die Kirche an jenem Tage der hl. Mechtildis, der bekannten großen Verehrerin des göttlichen Herzens Jesu und einer der Hauptpatrone unserer Schwesterngenossenschaft.

Gegen Abend verkündete ein Telegramm die Trauerkunde hieher nach Czestochau. So klar man auch seit Monaten dieses Ende vorausgesehen hatte, so weckte die Kunde hievon doch allseitige Trauer und Bestürzung. Am tiefsten und aufrichtigsten war natürlich der Schmerz bei unsern Marienhausmädchen. Den ganzen kommenden Tag herrschte gleichsam Todesstille auf unserer sonst so lebhaften Missionsstation. Die Mädchen und auch einige junge Frauen aus dem Christendorf gaben und sammelten kleine Beiträge zum Lesen heiliger Messen und vor der Muttergottesstatue im Marienhause brannten den ganzen Tag drei geweihte Kerzen. Den meisten ging es tief zu Herzen, daß sie in der Ferne starb und es ihnen nicht gegönnt ist, am Grabe der geliebten Mutter zu beten.

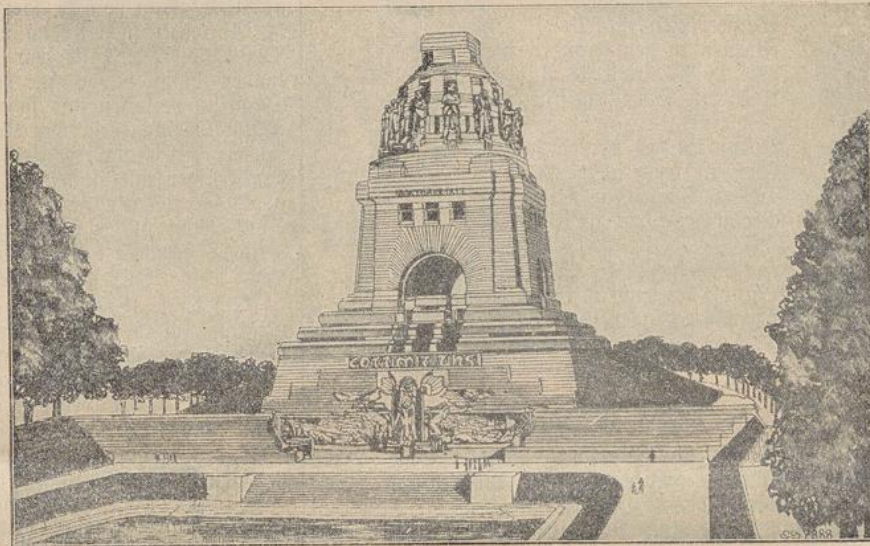
Schwester Koletta ist nun, wie wir zuversichtlich hoffen, im beseligenden „Hafen der Ruhe“ angelangt, die Armen von Czestochau aber und seiner näheren und ferneren Umgebung haben viel an ihr verloren. Die Verbliebene hat übrigens im hiesigen Marienhause eine gute Nachfolgerin bekommen, nämlich die unsern Lesern rühmlichst bekannte Schwester Engelberta. Schwester Engelberta arbeitete als Lehrerin der hiesigen Mädchenschule und der Volksschule im nahen Christendorf über zwei Jahrzehnte hindurch als treueste Freundin und Beraterin neben Schwester Koletta und ist daher mit den dortigen Missionsverhältnissen aufs beste vertraut. Wer von unsern Lesern und Leserinnen will nun der genannten Schwester, die zugleich die eifrigste Mitarbeiterin des „Vergißmeinnicht“ ist und gewiß schon viele durch ihre interessanten Missionsberichte erfreut hat, zu ihrem Troste, denn sie trauert sehr um Schwester Koletta, und zum glücklichen Beginn ihres neuen Amtes einige Stoffe und Stoffreste zu senden? Viele Schwarze sind überaus arm und bedecken ihre Blöße mit den armseligsten Lumpen. Mögen daher manche Stoffreste an sich auch unbedeutend sein, geschickte Schwesternhände wissen sie doch zusammenzustückeln und etwas Brauchbares daraus zu machen, zumal als Geschenke fürs kommende Weihnachtsfest. Gottes reichster Lohn und unser und unserer schwarzen Kinder fürbittendes Gebet ist den hochherzigen Spendern allzeit sicher.

### Vom Blitze erschlagen.

Czestochau. — „Der liebe Gott zürnt“, pflegte eine fromme Mutter bei schweren Gewittern zu ihren Kin-

dern zu sagen, besonders wenn eines derselben kein gutes Gewissen hatte. Ja, nicht selten geschieht es, daß Gott gleichsam im gerechten Zorne einen Menschen plötzlich durch einen Blitzstrahl dahinkraft.

Ein tragischer Fall ereignete sich kürzlich in unserer Nähe in einem heidnischen Kraale. Eine Mutter mit einem etwa drei Monate alten Säugling auf dem Rücken war eben damit beschäftigt, Mais auf dem Steine zu mahlen, als plötzlich ein Blitzstrahl herniederfuhr und dem Weibe den Hinterkopf spaltete, während dem Kinde kein Härchen getrümmt wurde. Das verwaiste Kind wurde vom zuständigen Magistrate in Bultwer dem hochwürdigen Superior unserer Station übergeben mit der schriftlichen Bewilligung, dasselbe in der Mission bis zu seinem 18. Lebensjahr aufzuziehen. Das jähe Un-



Das Völkerschlacht-Denkmal bei Leipzig.

Stichholz, Berlin 68.

(Vergl. siehe Seite 229).

glück der Mutter hat ihrem Kinde das unverhoffte Glück einer christlichen Erziehung gebracht. Die anderen Kinder, die mit in der Hütte waren, kamen mit einer Betäubung davon.

Glücklicher verlief das Unglück eines Blitzstrahles in unserem christlichen Dorfe. Der Blitz schlug in eine Wohnung ein und spaltete die Säule in drei Teile, während den Insassen nichts geschah, und sie nur den bloßen Schrecken hatten. . . . ja einen solchen heilsamen Schrecken, daß er den etwas eingeschlummerten christlichen Geist der guten Leutchen dermaßen wachrief, daß sie den Samstag nicht abwarteten, sondern noch unter der Woche zur Beichte kamen. Ein anderer Vorfall verlief folgendermaßen: Ein Mann und ein fünfjähriger Knabe (beide noch Heiden) wurden vom Blitze erschlagen. Zugleich fielen zwei Personen betäubungslos nieder, und ein Mädchen trug große Brandwunden davon. Der Hausherr selbst, ein verstockter Heide, der noch keine Miene gemacht, sich zu bekehren, obgleich seine nächsten Verwandten alle katholisch sind, erhielt einen schwarzen Fleck im Gesicht gleichsam als Mahnzeichen. Das Haus endlich, hübsch und in Quadratform nach europäischer Art gebaut, wurde ein Raub der Flammen.

Den Schluß bilde folgende Begebenheit: Als kürzlich einer unserer Missionäre bei einem starken Gewitter in einem heidnischen Kraal zuehrte, wollte ein Mädchen

dajelbst Feuer anzünden, wie es dort bei Gewittern üblich ist. Der Missionär wollte vom Feuer nichts wissen und fragte die Leute: „Fürchtet ihr denn euch so sehr vor dem Gewitter?“ — „Jetzt nicht“, lautete die Antwort, „weil du in unserer Hütte bist, und wir noch nie gehört haben, daß ein kathol. Missionär vom Blitze erschlagen worden wäre.“

Br. Adrian.

### Königin des Rosenkranzes.

Königin des Rosenkranzes,  
Mutter lieblich groß und mild,  
Laß in Kindeslieb befränzen  
Uns dein hoherhabnes Bild.

Weißer Rosen, makelloser,  
Flechten in den Kranz wir ein;  
Wie in Nazareth sie blühten  
Um dein Häuschen still und klein.

Burpurrot das Blut des Sohnes  
Floß in jener Leidensnacht;  
Deiner Schmerzen still gedenkend,  
Nimm der roten Rosen Pracht.

Auf dem Haupt die Sternkrone,  
Thronst du hoch in Herrlichkeit,  
Drum sei deinem Gnadenbilde,  
Goldne Rosenzier geweiht.

### Gehet zu Joseph.

Eine Klosterfrau schreibt: „Eine junge Mit-schwester erkrankte schwer an Lungenentzündung. Am 12. Tage glaubte der Arzt jede Gefahr beseitigt, da stellte sich nach zwei Tagen ein Rückfall mit hohem Fieber ein, das trotz aller Gegenmittel hartnäckig standhielt. Jetzt konstatierte der Arzt, daß beide Lungenflügel stark angegriffen seien und sprach die Befürchtung aus, es möchte die Krankheit in die sogenannte galoppierende Schwindsucht übergehen. Ich war darüber sehr betrübt, und während ich darüber nachdachte, ob es denn gar keine Hilfe mehr gebe, fiel mein Blick in dem soeben angekommenen „Vergißmeinnicht“ auf die bekannte Ueberschrift: „Gehet zu Joseph“. Eine innere Stimme sagte mir: „Ja, gehe zu Joseph, er wird helfen!“ Ich begann eine Novene, versprach Veröffentlichung und ein Almosen für die Mission. Schon am fünften Tag konstatierte der Arzt eine auffallende Wendung zum Bessern, die er sich gar nicht erklären konnte, und jetzt versieht diese Schwester wieder freudig die ihr obliegenden Berufspflichten. Tausend Dank dem hl. Joseph für die treue Hilfe! Ich erfülle hiemit mein Versprechen, lege 10 Mark Almosen für die Mission bei und werde mich bemühen, Ihnen neue Abonnenten fürs „Vergißmeinnicht“ zuzuführen, damit auf diese Weise die Zahl der Verehrer des hl. Joseph sich ständig mehre.

„Vor einigen Monaten,“ so schreibt eine unserer Missions-schwester, „wurde an mich die Aufforderung gestellt, das Harmonium-Spiel zu lernen. Das war für mich keine kleine Aufgabe, denn ich bin musikalisch nur wenig beanlagt und habe schon bald die dreißiger Jahre hinter mir. Ich nahm jedoch meine Zuflucht zum guten Vater Joseph und machte mich im festen Vertrauen auf seine Hilfe ans Werk. Nach dreimonatlichen Uebungen war ich schon so weit, daß ich ein mehrstimmiges Hoch-

amt begleiten konnte. Drum tausend Dank dem treuen heiligen Vater Joseph! Unter seinen besondern Schutz und Segen will ich auch künftighin all meine Arbeiten und Bestrebungen stellen!“ —

„Seit längerer Zeit bete ich in einem großen Anliegen zum hl. Joseph, konnte aber bis jetzt keine Erhörung finden. Ich glaube der Grund ist der, daß ich meinem früheren Versprechen, im „Vergißmeinnicht“ für erlangte Hilfe öffentlich zu danken, nicht nachgekommen bin. Ich will es daher heute tun. Der Fall lag so: Ich war neben anderen leiblichen und geistigen Anliegen in großer Sorge um einen jungen, verirren Menschen, der sich in böser Gesellschaft befand, sowie um einen jungen Konvertiten, dem große Hindernisse und Schwierigkeiten in den Weg gelegt wurden. Ich wandte mich an U. L. Frau vom hl. Herzen, an den hl. Joseph, den hl. Antonius von Padua und den hl. Apostel Judas Thaddäus. Die Hilfe war ganz augenscheinlich: jenen jungen Mann bewog eine heftige Gewissensunruhe, die Stadt zu verlassen und so aus der gefährlichen Gesellschaft auszutreten, der Konvertit aber konnte ungehindert den geplanten Uebertritt in unsere Kirche bewerkstelligen und ist seitdem ein treuer, eifriger Katholik. Mögen die genannten Heiligen diese meine verspätete Dankagung in Gnaden annehmen und mich auch in meinem gegenwärtigen Anliegen Erhörung finden lassen, wenn es so Gottes heiliger Wille ist.“

Ein Gymnasiast schreibt: „Vor einiger Zeit kam mir plötzlich auf ganz unerklärliche Weise ein wertvoller Gegenstand abhanden, dessen dauernder Verlust mir große Unannehmlichkeiten gebracht hätte. Ungesporn durch die vielen Gebetserhörungen im „Vergißmeinnicht“ nahm ich meine Zuflucht zum hl. Joseph, versprach ein kleines Almosen und Veröffentlichung im genannten Missionsblättchen. Und siehe, schon im nächsten Tage fand sich der Gegenstand und zwar an einem Orte, wo ich ihn nie gesucht hätte. Ich trage hiemit meine Dankeschuld gegen den hl. Joseph ab mit dem festen Vertrauen, er werde mir auch fernerhin in allem ein treuer Helfer und Beschützer sein.“

„In unserer Stallung war ein wertvolles Stück Vieh erkrankt. Der Tierarzt erklärte, es müsse schnellstens geschlachtet werden. Schon war alles hiefür bereit, da bat meine Mutter nochmals um eine Stunde Aufschub und versprach in der Zwischenzeit eine Novene zu Ehren des hl. Joseph mit dem Versprechen der Veröffentlichung. Sofort trat ganz unerwartet eine so auffallende Besserung ein, daß vom Schlachten des Tieres Abstand genommen werden konnte. Auch sonst hat meine liebe Mutter, so oft sie sich in einem besonderen Anliegen an den hl. Joseph wandte, die erwartete Hilfe gefunden.“

„Vor einem halben Jahre fiel mein Sohn beim Militär in eine schwere Krankheit, die eine Gliederlähmung zur Folge hatte. Der Lazarettarzt erklärte, mein Sohn werde noch lange dienstunfähig bleiben. In meiner Not begann ich eine neuntägige Andacht zu Ehren des hl. Joseph und versprach im Falle der Erhörung Veröffentlichung im „Vergißmeinnicht“. Kurz darauf besserte sich der Zustand meines Sohnes derart, daß er nach acht Tagen schon wieder seinen Dienst aufnehmen konnte. Aus Dankbarkeit lege ich 50 Mark Missionsalmosen bei und ermahne alle, recht vertrauensvoll ihre Zuflucht zum hl. Joseph zu nehmen, denn er vermag alles bei Gott.“

Ein neuinstallierter Pfarrer schreibt: „Tausend Dank dem lieben hl. Joseph für die Erhörung in einem wichtigen Anliegen! Wochenlang stiegen heiße Gebete aus